

Laibacher



Beitrag

Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Rufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Verordnung des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Minister für öffentliche Arbeiten vom 28. Oktober 1914,

über Ausnahmen vom Zahlungsverbot gegen Großbritannien und Frankreich.

Auf Grund des § 4 der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 291, über die Erlassung eines Zahlungsverbotes gegen Großbritannien und Frankreich werden Zahlungen, die zur Erlangung oder Aufrechterhaltung von Patenten, Muster- oder Markenrechten in Großbritannien und Irland sowie den britischen Kolonien und Besitzungen, ferner in Frankreich und dessen Kolonien notwendig sind, bis auf weiteres zugelassen.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Trnka m. p.

Engel m. p.

Den 3. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXVI. Stück des Reichsgefeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 3. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LX. und LXXXIX. Stück der italienischen, das CLIII. Stück der polnischen, das CLV. Stück der polnischen und slovenischen, das CLVIII. Stück der polnischen, das CLIX. Stück der böhmischen und slovenischen, das CLX. Stück der böhmischen sowie das CLXI. und CLXII. Stück der böhmischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahres 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. November 1914 (Nr. 259) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 43 „Rakovnický obzor“ vom 24. Oktober 1914.
- Nr. 35 „Mladeneček“ vom 30. Oktober 1914.
- Nr. 8 „Mlady krestan“ vom 15. Oktober 1914.
- a. „Naše slovo“, večernik, b. „Naše slovo“, večernik, vydani pro venkov, vom 24. Oktober 1914.
- Nr. 38 „Pravo venkova“ vom 23. Oktober 1914.
- Nr. 293 „Bohemia“, Mittagsausgabe.
- Nr. 407 „Cas“, odpoledni vydani, vom 24. Okt. 1914.

Fenilleton.

Die Köchin mit dem Hund.

Von Thomas Kobor.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Köchin Barbara schlich traurig die Treppen hinunter; an einem groben Strick führte sie ein verwahrlostes, halbverhungertes Hündchen, das als Vastard eines Pudels und eines Schäferhundes sonderbare Rasseeigentümlichkeiten in sich vereinigte.

„Sei ruhig, mein Liebling,“ murmelte die Alte, indem sie sich niederbeugend das rauhe Fell des Hundes streichelte, „wenn man mir auch überall die Tür weist, werde ich mich doch nicht von dir trennen und meinen letzten Bissen Brot mit dir teilen.“

Der Hund wedelte mit dem Schweife, als ob er die Worte seiner Beschützerin verstanden hätte, und folgte ihr auf die Straße. Draußen in dem Straßengewühl blieb die Alte ratlos stehen und bittere Tränen rollten über ihre eingefallenen Wangen.

„Was soll ich nun beginnen, da man mir oben wieder die Tür gewiesen, wohin soll ich mich wenden? Niemand will eine Köchin mit einem Hunde aufnehmen; überall jagt man mich mit Spott und Hohn hinaus!“

Im Dienstvermittlungsbureau empfing sie lautes Gelächter.

„Die Sportmamsell, die Pudelsköchin! Nun, habt ihr noch keinen Platz erhalten, will keine Gräfin mit euch paradiere?“ riefen die vazierenden Küchenfeen.

„Die jetzigen Frauen erlauben nicht einmal, daß uns die Liebhaber besuchen, geschweige denn, daß wir sie gleich mitbringen,“ lachte ein vorwitziges Kammerfädchen.

Barbara ließ alle Spöttereien schweigend über sich ergehen und zog sich in einen Winkel zurück, während

- Nr. 9 „Bardenzitung“, Oktober 1914.
- Nr. 292 und 293 „Narodni listy“ (erste und zweite Abendausgabe).
- Nr. 293 „Union“, Hauptblatt, vom 25. Oktober 1915.
- „Pondelni list“ vom 25. Oktober 1914.
- Nr. 43 „Montagsblatt aus Böhmen“ vom 26. Okt. 1914.
- Nr. 79 „Volno slovo“ vom 24. Oktober 1914.
- Nr. 71 „Večer“, lidovy dennik, vom 24. Oktober 1914 und „Večer“, lidovy dennik, zvlaštni vydani, vom 24. Oktober 1914.
- Nr. 203 „Lidovy dennik“ vom 25. Oktober 1914.
- Nr. 138 „Deutsche Zeitung“ vom 24. Oktober 1914.
- Nr. 43 „Obrana Slezska“ vom 23. Oktober 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Die gegenwärtigen Zustände in Ägypten.

Ein angesehenener Berliner Kaufmann, der seit Jahren in Kairo die Filiale seines Berliner Stammhauses leitet und vor einigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt ist, gibt dem „Berliner Tageblatt“ eine Schilderung der gegenwärtigen Zustände in Ägypten. Er berichtet unter anderem, daß in Kairo wohnhafte Deutsche und Österreicher am 10. Oktober verhaftet und nach der 18 Stunden von Kairo entfernten Verbacherkolonie in die Wüste Karga verbannt wurden. Weiter heißt es in dem Berichte:

Es ist nicht zu bezweifeln, daß es, wenn auch heimlich, stark in Ägypten gärt. Schon zwischen dem 15. und 20. September brachen gleichzeitig an mehreren Orten Unruhen aus. Man hatte versucht, diese Unruhen als Demonstrationen gegen die Deutschen hinzustellen, in Wahrheit war es ein Aufbruch gegen die Regierung, der mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte. Von der ganzen einheimischen Bevölkerung stehen 95 Prozent wie ein Mann gegen die Engländer, der kleine Rest steht in englischem Sold. Zu ihm gehört auch der Ministerpräsident Ruchdi Pascha, der eine willenlose Kreatur der Engländer ist. Der Kriegsminister Syri Pascha, der in starker Opposition zu ihm steht, soll am 1. November aus dem Kabinette scheiden.

Der Khedive denkt vorläufig nicht daran, zurückzukehren. Erst vor wenigen Tagen mußte ihm sein ganzes Gepäck, 150 Koli, nach Konstantinopel geschickt werden. Dies geschah nicht, ohne daß vorher die Engländer das

ihr „Lumpi“ gierig nach den Wurfgeschalen schnappte, die die lachenden Mädchen ihm zuwarfen.

„Es wäre das einfachste, wenn sie den Köter dem Abbeder überließen,“ sagte der Vermittler, „denn könnte ich Ihnen die besten Plätze verschaffen.“

„Jesus, Maria!“ schrie Barbara auf. „Lieber will ich betteln gehen!“

„Nun, so lange Sie den Köter mitschleppen, werden Sie keinen Dienst finden,“ sagte der Mann achselzuckend.

Barbara senkte den grauen Scheitel. „Gottes Wille geschehe; so werde ich betteln gehen.“

Am nächsten Morgen, als Barbara ihren Leidensweg wieder antrat, führte der Laufbursche des Vermittlers sie zu einer Bühnenkünstlerin, deren Wohnung mit Kränzen und Schleifen behangen war wie die Auslagen der Blumenhandlungen vor Allerheiligen.

Barbara versprach alles zu leisten, was die schöne Gnädige im blaueideneu Reglige von ihr verlangte; sie wollte kochen und scheuern, waschen und bügeln und sich mit geringem Lohn begnügen. Nur als die Dame mit einem prüfenden Blick durch ihr Vorgehen bemerkte: „Nun, bei Ihnen kann ich doch wenigstens sicher sein, daß Sie mir niemanden ins Haus bringen,“ verstummte Barbara verlegen, indem sie die Augen niederschlug. „Das kann ich nicht versprechen,“ sagte sie kleinlaut und wandte sich zum Gehen.

„Auch Sie noch — aber schämen Sie sich denn nicht?“ rief die Dame entrüstet, dann aber brach sie in ein silberhelles Lachen aus.

„Bitte, meine Gnädige, das ist ein Mißverständnis,“ rief der Laufbursche. „Sie meint ja nur den Hund, den sie einmal auf der Straße aufgelesen und von dem sie sich durchaus nicht trennen will. Aber von diesem einen Fehler abgesehen, gibt es keinen fleißigeren, treueren Dienstboten!“

Die Schauspielerin lachte. „Nun gut, so will ich Sie mit Ihrem vierfüßigen Freunde engagieren, aber

ganze Gepäd genau durchsucht hätten. Auch die Verwandten des Khedive mußten sich wiederholt Hausdurchsuchungen gefallen lassen, so der Vetter des Khedive Prinz Aziz, der bekanntlich als Heerführer in türkischen Diensten bei Kirkilisse geschlagen wurde. Ebenso wurden bei zwei Prinzessinnen des regierenden Hauses Hausdurchsuchungen gehalten.

In Kairo allein stehen 15.000 Mann englische Truppen. Die ägyptischen Truppen sind zwar bewaffnet, man hat ihnen aber die Munition abgenommen. Im Sudan, wo sonst 2000 bis 3000 Mann englische Truppen standen, stehen jetzt 15.000 bis 20.000 Mann.

Tagesneuigkeiten.

(Der Tod in den Sümpfen.) Einen erschütternden Bericht über die Kämpfe in Galizien gibt der Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung“ seinem Blatte: Endlich kam das Kommando „Sturm“. Schüchtern hatten es die Österreicher erwartet, und nun sprangen sie ungestüm auf, sie verspürten auf einmal keine Müdigkeit mehr. Sie rannten über die weiche Erde hin, daß die Tornister auf den Rücken kolkerten, die vom Wachen müden Augen hatten plötzlich wieder Glanz bekommen, und es war wie ein munterer Wettlauf auf der weiten Ebene unter dem blauen Himmel. Die Russen standen einen Augenblick wie verdukt und unerschrocken, dann wendeten sie sich und liefen zurück, bis auf einmal das Verwunderliche und Unerklärliche sich ereignete, daß die zuvor rennenden und von den Unserigen am meisten entfernten Russen stehen blieben. Sammelten sie sich? Wollten sie Widerstand leisten? Die Österreicher waren berart in der Wollust des Sturmes, daß sie es kaum bemerkten. Nur dies sahen sie, daß sie dem Feinde endlich näher kamen, also wohl Aussicht hatten, ihn endlich zu erreichen. Aber jene Russen, die stehen geblieben waren, wandten sich jeltzamer Weise nicht um, kehrten sich nicht gegen ihre Verfolger. Unbeweglich standen sie. Und die nächsten, die hinter ihnen herliefen, folgten jenem Beispiel: auch sie standen, als seien sie vor einem unermeßlichen Abgrund angelangt. Ein Knäuel von Menschen bildete sich, an den die dritte Reihe der Flüchtigen anstürmte. Sie schienen sich zu zerstreuen, liefen seitwärts wie die Fliegen am Fenster, die aufgeschreckt einen Ausweg suchen. Die Österreicher waren schon ganz nahe gekommen. Jetzt, da der Feind ihnen nicht mehr entrinnen konnte, wurden sie verblüfft über jene starr, sinnlose Innehalten, dem keine Verteidigung folgte. War es eine Kriegslift? Sollte eine Mine aufplatzen?

Sie müssen für ihn gutstehen, daß er niemanden belästigt und die Fremden nicht anbellt, die mich besuchen.“

Barbara warf sich auf die Knie nieder und küßte voll Dankbarkeit den seidenen Schlafrock. Sie beteuerte, daß Lumpi niemals zur Last fallen werde, denn er habe Menschenverstand und kenne seine Wohltäter.

„Wo ist denn also dieser merkwürdige Hund?“ fragte die Künstlerin. Der Laufbursche holte den auf der Treppe geduldig wartenden Hund, der der Gebieterin sofort seine untertänigste Aufmerksamkeit machte. „Ach, wie drollig!“ rief die Schauspielerin. „Barbara, Sie können gleich hier bleiben, und wenn Sie beide sich gut betragen, so soll der Lumpi ein herrliches Leben führen!“

Vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht war die arme Barbara auf den Beinen, um ihrer Wohltäterin zu dienen, ihr ihre Dankbarkeit zu beweisen. Aus dem verwahrlosten Köter war ein verhätscheltes Schoßhündchen geworden. Mit einem schönen Halsband, an dem die Freimarke hing, geschmückt, lag er stundenlang auf den Falken des seidenen Schlafrockes, kaum noch, daß er seine schimmernde Schnauze in Barbaras Küche steckte. „Si sieh doch,“ rief seine alte Herrin vorwurfsvoll, „du kennst mich ja gar nicht mehr; vergiß nicht, daß wir beide jede Stunde wieder obdachlos werden können, wenn es unserer Gnädigen einfällt, uns aus dem Dienste zu jagen!“

Lumpi hörte mit schweifwedelndem Leichtsin diese Ermahnungen und blieb übermütig wie bisher; doch sollte Barbara halb recht behalten. Sie konnte ihrer Gebieterin nichts mehr recht machen, weil das runzlige, unschöne Gesicht ihre Kerben reizte; sie kündigte also der alten Köchin für den Ersten des nächsten Monats.

„Nicht wahr, ich habe dir's vorhergesagt?“ sagte Barbara ihrem leichtsinnigen Schützling. „Nun können wir wieder von Tür zu Tür wandern! Aber sei unbesorgt, wenn es auch keinen Braten mehr gibt, meinen letzten Bissen Brot werde ich mit dir teilen.“

„Salt!“, und die Verfolger taumelten mitten in der Bewegung zurück. Und nun hörten sie schreckliche Schreie, die Russen wandten ihre Köpfe zu ihnen und hoben ihre Hände. Gleichzeitig bemerkten die Verfolger, daß die Russen kleiner zu werden begannen. Ihre Beine verschwanden im grünen Boden, sie standen wie auf den Knien. Die Gewehre hatten sie weggeworfen und streckten den Verfolgern flehentlich die Arme entgegen. Keiner der Unserigen schoß, sie starren entsetzt auf jene Menschen, die langsam vom türkischen Schlamm hinabgezogen wurden, von dem keiner loskam, der nur einige Schritte hineingerannt war. Die Füße versanken im klebrigen Morast, und wenn einer der Unglücklichen einen Fuß herausgearbeitet hatte, sank der andere um so tiefer ein; sie versuchten, den Oberkörper hinzulegen, das Gewicht zu verteilen und derart aus dem türkischen Sumpf wegzurutschen, doch keinem gelang es. Gern wären die Österreicher als Ritter zum Feind gekommen, viele streckten sich langhin aus, streckten ihnen die Gewehrkolben entgegen, indes die Rettung mißlang, die Helfer kamen nicht weit genug, vergeblich streckten sich ihnen gierige Finger entgegen. „Rehrt euch, marsch!“ ertönte das Kommando, das tieferdröhnter der österreichische Kommandant gab. Und vorsichtig entfernten sich die Österreicher von dem Tode in der aufgewollenen grünen Wassererde.

— (Der überschäzte Moltke.) Der Generalfeldmarschall war schon als junger Offizier ziemlich schweigsam; sein Bruder Adolf dagegen glänzte im Gespräch durch Lebhaftigkeit. Ein Jugendbekannter der beiden war, wie die „Straßburger Post“ erzählt, der spätere Führer der schleswig-holsteinischen Bewegung, Wilhelm Hartwig Beseler, ein Heim des Eroberers von Antwerpen. In einer Unterhaltung mit ihm äußerte Adolf von Moltke: „Du denkst wohl, Hellmut sei ein Schafskopf, weil er so wenig spricht. Darin täuschst du dich aber; der ist klüger als wir beide zusammen.“ Beseler vergaß dieses Wort nicht. In den Siebzigerjahren, als er Kurator der Universität Bonn war, besuchte er Moltke während der Herbstmanöver in Brühl und erzählte ihm scherzend von der Auserziehung seines Brubers Adolf, daß Hellmut kein Schafskopf sei. Ganz ruhig und ernst erwiderte Moltke: „Ja, ja, ich weiß, mein Bruder hat mich immer überschätzt.“

— (Die tapfere Quartiermutter.) Im badischen „Staufener Wochenblatt“ schildert ein junger Kriegsteilnehmer aus Staufen, mit welcher aufopfernder Fürsorglichkeit er und sein Kamerad von ihren Quartiergebern in dem oberelsässischen Ort W. gepflegt wurden. Er schreibt: „Ich und mein Kamerad waren in W. bei einem Sattlermeister in Quartier. Früh um 5 Uhr mußten wir unsere Schützengräben besetzen, die etwa 200 Meter von dem Orte entfernt lagen. Um 7 Uhr brachte uns unser Quartiervater den Kaffee in den Schützengräben. Als wir, gemächlich plaudernd, den Kaffee tranken, fielen plötzlich sechs Schrapnelle in das Dorf, gerade in das Haus, in dem wir nachts die Maschinengewehre untergebracht hatten. Im schnellsten Tempo eilte nun unser Kaffeeträger wieder seiner Behausung zu. Das feindliche Feuer nahm den ganzen Vormittag zu und unter immerwährendem Feuer wurde es Mittag. Das feindliche Feuer war wirkungslos, denn die Schrapnelle schlugen immer 50 bis 100 Meter hinter uns ein. Jetzt sagte ich zu meinem Kameraden: „Heute bringt uns unser Quartiermeister kein Mittagessen, denn jetzt tracht es ihm zu sehr.“ Wir lagen ganz ruhig im Schützengraben; da auf einmal hörten wir eine Stimme rufen: „Wo sind denn meine zwei Soldaten?“ Als wir aufschauten, sahen wir zu unserem größten Erstaunen unsere Quartiermutter mit dem Mittagessen, das wir ihr mit dem besten Dank abnahmen. Gewiß eine tapfere Heldin und ehrenwerte Quartiermutter.“

— (Eine Überraschung.) Der letzte Fall in der jüngsten Sitzung des Kölner Jugendgerichtshofes endete mit einer kleinen Überraschung. Wegen fortgesetzter Versäumnis des Fortbildungsschulunterrichtes sollte sich ein 15-jähriger Junge verantworten. Wie erstaunten Richter und Schöffen, als sich bei dem Aufruf ein schmaler — Unteroffizier vorstellte, der am 3. August den Eltern und den Lehrern durchgegangen war und sich den 53ern angeschlossen hatte. Er war in der Pfadfinder-Uniform;

Als der Erste des Monats gekommen war, packte Barbara ihre Habseligkeiten in ein Bündelchen und ging zu ihrer Gebieterin, um sich von ihr zu verabschieden. Lumpi lag, wie immer, auf den Falten des seidenen Schlafrockes.

„Wir küssen untertänigst die Hände, gnädige Frau, und wenn Sie uns auch nicht mehr vor den Augen haben wollen, so werden wir Ihnen doch stets dankbar sein für die guten Tage, die Sie uns bereitet haben!“

„Wir — uns?“ rief die Künstlerin entrüstet. „Sie glauben doch nicht etwa, daß ich mich von meinem Lumpi trennen werde, daß ich ihn wieder auf der Straße vagabundieren und verkommen lasse? Jetzt, nachdem er in meiner Pflege hübsch und drollig geworden. Sie können gehen!“

Barbara schrie auf. „Der Hund ist mein! Ich habe ihn vom Hungertod errettet, habe für ihn gedurft und gelitten; ich habe auf der Welt niemanden außer Lumpi und werde mich von ihm nicht trennen!“

„Lassen Sie mich in Frieden mit Ihrem Jammer, Sie unverschämte Person, und wenn Sie nicht augenblicklich mein Haus verlassen, wird ein Schutzmann Sie belehren, daß der Hund mir gehört, die ich die Marke für ihn gelöst habe!“

„Nacht geht vor Recht,“ dachte die arme Alte und schlich weinend die Treppe hinunter und aus dem Hause, in dem sie ihren Liebling zurücklassen mußte.

Noch war sie nicht um die nächste Straßenecke gebogen, als Lumpi ihr in großen Sätzen nachgesprungen kam und, von ihr auf den Arm genommen, ihr die nassen Wangen leckte.

Vergebens rief die schöne Gebieterin nach ihm, vergebens sandte sie Boten nach Boten aus, um den Flüchtling zurückzuholen, die beiden waren schon im Straßengewühl verschwunden.

wegen seiner Tapferkeit bei der Erstürmung von Lüttich und Namur ist er inzwischen zum Unteroffizier befördert worden. Jetzt steht er bei Lille und war für die Verhandlung beurlaubt worden, die natürlich ohne Urteilspruch erledigt wurde. Richter und Schöffen gaben dem jungen Krieger außer Segenswünschen noch ein hübsches Handgeld mit auf den Weg, denn er hat natürlich sofort in die Front zurückzukehren.

— (Mona Lisas ältere Schwester.) 3000 Jahre, bevor Leonardo da Vinci das Bild der Mona Lisa malte, der dritten Frau des Francesco del Gioconda, hatte ein unbekannt gebliebener ägyptischer Künstler eine Marmorbüste gemeißelt, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem berühmten Meisterwerk Leonardos zeigt. Auch die ägyptische Büste stellt das Bild einer liebreizenden Frau dar, deren Lippen ein rätselhaftes Lächeln umspielt. Die Büste, die der „Art Gallery“ in Birmingham gehört, entstammt der Zeit der 18. Dynastie, eine Kunstperiode, die, wie der Augenschein lehrt, bereits eine hohe Stufe künstlerischer Leistungsfähigkeit erreicht hatte. Das Sonderbarste ist, daß sich die Ähnlichkeit zwischen der Büste aus dem alten Ägypten und dem Bilde des italienischen Malers nicht auf das Lächeln beschränkt, sondern in der ganzen Haltung und Stellung mit überzeugender Eindringlichkeit zu uns spricht. Ein Zufall, gewiß! Aber ein Zufall, der sich nicht häufig wiederholen dürfte. Wer an eine Seelenwanderung glaubt, der müßte beim Anblick dieser beiden Kunstwerke, die Gesicht und Seele von zwei durch einen Zeitraum von 3000 Jahren getrennten Frauen darstellen, mit Recht sagen, daß jene Frau mit dem verführerischen Lächeln, die als Gattin irgend eines Würdenträgers der Pharaonen am Ufer des Nils gelebt hat, nach 3000 Jahren als Frau des Francesco del Gioconda wiedergeboren wurde, und die vielleicht nach weiteren 3000 Jahren an den Ufern eines anderen Flusses wieder in Fleisch und Blut erstehen wird.

— („Desperanto“, die neue Halbweltssprache.) Die New Yorker „Sun“ veröffentlicht eine Sprechsaal-Zuschrift, in der ein witziger Leser die phantastische Sprache amerikanischer Sensationsblätter nicht über ironisiert. Da werden verschiedene Redewendungen des „Desperanto“, wie die Sprache wildgewordener Redakteure gekauft wird, folgendermaßen in die gemeinhin übliche Ausdrucksweise überfetzt: „Schreckliches Gemetzel“: Sechzehn Franzosen und sieben Deutsche verwundet. — „Zurückgejagt“: Rückzug eines weitborgeschobenen Vorpostens. — „Tausende von Gefangenen“: Drei deutsche Bauern verhaftet. — „Mörderische Luftschlacht“: Französische Flugmaschinen in der Ferne gesichtet. — „Überwältigende Macht“: Ein Sergeant und eine Abteilung von zwölf Mann. — „Wütende Seeschlacht“: Geheimnisvolle Laute, die auf dem Meere gehört wurden. — „Amerikaner abscheulich mißhandelt“: Ein Amerikaner gefragt, warum er in seinem Koffer Karten von deutschen Landstrafen habe. — „In die Falle gegangen“: Ein Heer im Lager. — „Wilde Flucht“: eine Truppe zurückgenommen. — „Entscheidende Schlacht“: ein Vorpostengefecht. — Es hat den Anschein, als ob auch Engländer und Franzosen sich für das „Desperanto“ sehr interessieren würden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Keine Glückwunschkarten an die Armee im Felde.) Um eine Überlastung des Staatstelegraphen hintanzuhalten, wurden die Telegraphenämter angewiesen, Glückwunschkarten zur Beförderung oder zur Deforierung an Personen der Armee im Felde nicht mehr anzunehmen.

— (Verlustliste des JM Nr. 87.) (Fortsetzung.) Einsz. Titkorp. Notorangelo Guido, 5. Komp., tot; Inf. Koval Franz, 13. Komp., tot; Inf. Koval Michael, 13. Komp., verw.; Inf. Koval Peter, 7. Komp., tot; Offiz. Devick Johann, 12. Komp., verw.; Ref. Korp. Devick Michael, 4. Komp., verw.; Inf. Devick Alois, 14. Komp., verw.; Inf. Dprešnik Johann, 8. K., verw.; Ref. Inf. Dset Johann, 14. Komp., tot; Inf. Dslak Johann, 13. Komp., verw.; Inf. Džinger Josef, 8. Komp., verw.; Ref. Inf. Pacajt Franz, 5. Komp., verwundet; Ref. Gestr. Rajek Franz, 5. Komp., verw.; Inf. Pajman Anton, 8. Komp., verw.; Gr. Ref. Parfant Leopold, 6. Komp., verw.; Gr. Ref. Paulin Josef, 14. Komp., tot; Inf. Pavšnik Franz, 6. Komp., tot; Zgf. Titk. Pavšnik Johann, 16. Komp., tot; Korp. Pavšnik Michael, 16. Komp., verw.; Inf. Pavove Ferdinand, 16. Komp., verw.; Inf. Perto Franz, 6. Komp., tot; Zgf. Titk. Bernel Andreas, 10. Komp., verwundet; Inf. Titk. Pete Josef, 7. Komp., verw.; Inf. Petel Franz, 8. Komp., verw.; Inf. Petel Ignaz, 8. Komp., verw.; Inf. Pfeifer Karl, 6. Komp., verw.; Ref. Inf. Pillo Vinzenz, 4. Komp., verw.; Inf. Titk. Billih Eduard, 7. Komp., verw.; Korp. Pintorik Anton, 7. Komp., verw.; Inf. Planinsek Johann, 8. Komp., tot; Inf. Planinsek Alois, 13. Komp., verw.; Inf. Titk. Gestr. Planinsek Dominik, 12. Komp., verw.; Ref. Gestr. Blavčak Stephan, 14. Komp., tot; Inf. Plešnik vulgo Rane Franz, 16. Komp., verw.; Inf. Pleterški Josef, 3. Komp., verw.; Gr. Ref. Plohl Thomas, 14. Komp., tot; St. Feldw. Pobežin Anton, 14. Komp., tot; Inf. Podgorsek Franz, 15. Komp., verw.; Gr. Ref. Podlesnik Rudolf, 6. Komp., verw.; Inf. Pogelsch Johann, 8. K., verw.; Inf. Polauc Anton, 11. Komp., verw.; Inf. Potočnik Johann, 13. Komp., verw.; Inf. Potočnik Simon, 8. Komp., verw.; Gr. Ref. Povalec Stephan, 6. K., tot; Gr. Ref. Praprotnik Josef, 14. Komp., tot; Inf. Prazen Josef, 16. Komp., verw.; Korp. Prekorsel Anton, 15. Komp., verw.; Gestr. Titk. Preložnik Heinrich, 16. Komp., verw.; Ref. Komp. Lamb. Prodnik Leopold, 4. Komp., verw.; Inf. Prohart Simon, 14. K., verw.; Inf. Proprotnik Alois, 7. Komp., verw.; Inf. Prošnički Anton, 7. Komp., verw.; Ref. Zgf. Puklavac Anton, 4. Komp., verw.; Zgf. Puški Vinzenz, 15. K., verw.; Ref. Inf. Pušnik Michael, 5. Komp., verw.; Inf.

Pušnik Valentin, 14. Komp., tot; Inf. Počivalsek Franz, 7. Komp., verw.

— (Verwundetentransport.) Gestern um 1 Uhr nachmittags traf auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein Sonderzug mit 380 auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundeten oder erkrankten Soldaten ein, die bereits in Göbding an der mährisch-ungarischen Grenze zehn Tage in Spitalspflege und Quarantäne gewesen waren. Sämtliche den verschiedensten österreichischen und ungarischen Regimentern angehörige Verwundete, auch die 18 Schwerverwundeten, zeigten ein verhältnismäßig prächtig zu nennendes Aussehen; man merkte es ihnen an, daß ihnen die Spitalspflege vorzüglich bekommen hatte. Nachdem sie auf dem Laibacher Hauptbahnhofe von den Damen vom Roten Kreuze unter Führung des Herrn Vereinspräsidenten Bezirkshauptmannes Del Cott und der Damen Frau Laschan Eblen von Moorland und Frau Rinka Luckmann in der üblichen Weise mit Suppe, Kaffee, Tee und Brot gelabt und mit Zigaretten beschenkt worden waren, wurden sie von der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft auf 42 Gefährten in die 1. und 1. Reservehospitaler im städtischen Mädchenlyzeum, in der „Madika“ und in der Gewerbeschule überbracht. Die militärische Leitung der Verwundeteneinlieferung versah diesmal Herr Regimentsarzt Dr. Slavik. Außer Militärärzten, Offizieren und den genannten Persönlichkeiten waren zum Verwundeteneinsatz u. a. die Herren Vizepräsident des Roten Kreuzes für Krain Oberst i. R. v. Petrovan und Stadtphysikus Dr. Krajec erschienen. Die Auswaggonierung, Erstverpflegung und Abtransportierung der Verwundeten wickelte sich in der glatteften Weise in kaum anderthalb Stunden ab.

— (Verzeichnis der Spenden im Monate Oktober für das k. k. Landwehrmarodenhaus.) Herr Regierungsrat Arzt Dr. Böhmleib Kognak; Herr Boh. Čvančara Kognak und Mundspülgläser; Ungenannt Kognak und Brantwein; Ungenannt Wein; Frau Feldweibel Schulz Badwerk; Herr Slavka Badwerk; Fr. Bonas Badwerk und Feldpostkarten; Frau Cerne und Lavtizar Badwerk; Frau Theresia Kline in Pdenska vas Badwerk und Himbeerabguß; Frau Steiner Badwerk und Obst; die Wocheiner Mädchen Eier und Butter; Sammlung in Radomlje durch F. Zgur, Lehrerin, Eier, Erdäpfel und Obst; Frau Maria Arch in Mitterdorf Eier; Sammlung in Zagi durch Valentin Mulej Eier, Erdäpfel und Obst; Herr Alois Platter in Črnuče Obst; Frau Josefina Dr. Weibl in Mötting Obst; Frau Majorin Jeglitsch in Bischofslad Obst; Sammlung in Großschätz durch Marolt Johann, Obst; Herr Alois Smole in Großschätz Obst; Frau Baloh Zitronen; Herr Ritter von Gutmansthal Schokolade; Gäste des Cafes „Europa“ Zucker; Sammlung in Lees durch S. Zurec, J. Semel, Obst; Frau M. Wagner Zucker, Tee und Rum; Frau Stale Marmelade und Eier; das Ursulinerinnenkloster Marmelade; Fr. Zora Hubovernik Marmelade und Wein; Herr Postoffizial Josef Zentrich Zigaretten; Herr Anton Krizper Zigaretten; Frau Cerne Zigaretten, Wein und Bismut; Herr Landw.-Arenditor Ivan Oblak Zigaretten; Fr. L. Boršner und Frau Vidmar Zigaretten und Bücher; die Damen von Oberlaibach, 1/2 F. Justin Helena, Zigaretten; Frau Paula Dr. Kršnik Zigaretten; Herr Dr. Ivan Tavcar Bücher; Frau Luise Massal Bücher; Frau Zupančič Bücher; Herr Anton Denin in Prag Bücher; Frau Stenisa Wäsche; Frau Lea Knez Wäsche, Bücher und Zucker; Ungenannt Wäsche; Frau Rosalia Hubovernik in Großschätz Wäsche; Kotes Kreuz durch Baronin Schwarz Wäsche; Frau Schäffer Wäsche; Sammlung in Wocheiner Feistritz durch Fr. Zemljan Wäsche; Ungenannt Wäsche; Frau Maria Kurnik Wäsche und Bücher; die Filiale des Cyrill- und Methodvereines in Mötting Wäsche; Frau Kaffner Wäsche; Sammlung in Begovica durch Oberlehrer M. Benedik Wäsche; der Verein des dritten Ordens in Laibach Wäsche; Frau Notarswitwe Dr. Bezel in Laibach Wäsche; Herr Monsignore Thomas Zupan Wäsche; Frau Pelikan Wäsche; die Frauenortsgruppe des Cyrill- und Methodvereines in Grašnik durch F. M. Richter und R. Baloh, Wäsche; Ungenannt Wäsche; Herr Hauptmann Edl. v. Roe Wäsche; der Cyrill- und Methodverein in Laibach durch Fr. Hubovernik Wäsche; Frau M. Drenik Wäsche; Ungenannt Wäsche und Hausschuhe; Frau Olga Rudešch-Kosler Wäsche; Frau Sinefa Bras Hausschuhe; Frau Remecz Blanka Hausschuhe; die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Hausschuhe; Herr Stupica Teller und Schalen; Frau Voltmann Hauben und Wärmer; Fr. Jka von Sartory Bauchwärmer; Frau Vizjak in Laibach Bismut und Zigaretten; die nationalen Damen in Laibach Wäsche und Zigaretten; Herr Felix Stare in Gerlachstein Medizinfläschchen und Holz; Herr Apotheker Sušnik Mundwasser; Herr Franz Skof Spazierstöcke; Herr Dr. Slajmer 40 K bar; Herr Bürgermeister Zark in Lees 20 K bar; Herr Valentin Mulej in Radmannsdorf 29 K bar; Herr Dr. M. Kus 30 K bar.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingetragenen Lehrers Josef Siegmund die gewesene Supplentin in Reßental Josefa Jalkitsch zur Supplentin an der einklassigen Volksschule in Altbacher bestellt.

— (Verteilung der Staatsubvention per 600 K für Schulgärten pro 1913.) Der k. k. Landesulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse aus der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zur Förderung der mit Volksschulen ver-

bundenen Schulgärten in Krain pro 1913 bewilligten Subvention von 600 K den Oberlehrern Johann Löffler in Morobitz, Johann Kocijančič in Buschendorf, Gabriel Grile in Bründl, Anton Pavčič in Landstraß, Franz Mujar in Savenstein, Josef Mihelič in Höflein, Anton Urbančič in Jggendorf, Jakob Zebre in Altenmarkt, Franz Zagar in Steinbühl, Johann Zen in Minödt und Johann Primozic in Müntendorf sowie dem Lehrer Johann Strekelj in Oberlaibach den Teilbetrag von je 50 K als persönliche Remuneration für die Bewirtschaftung des Schulgartens verliehen.

— (Spendet Wollwäsche!) Mehrere Offiziere des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 27, die auf dem Schlachtfelde verwundet wurden, werden demnächst wieder an die Front abgehen. Bei dieser Gelegenheit werden sie eine größere Menge von Wollwäsche für die im Felde stehenden Krieger mitnehmen können, so daß die Soldaten des genannten Regimentes die Kleidungsstücke direkt und nicht erst durch die Feldpost erhalten werden. Wer also die Angehörigen des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 27 mit warmer Wollwäsche betheilen will, möge sie wohlverpackt und mit genauer Adresse versehen bis 8. d. M. an Herrn Oberleutnant Taffra oder an Herrn Hauptmann Neubauer (Magazinverwaltung der Landwehrkaserne) zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags abgeben. — Schwären werden grundsätzlich nicht angenommen. Die Spenden werden in der Tagespresse ausgewiesen werden.

— (Briefpapier und Kriegshilfszylinder der Kriegsfürsorge.) Die zu gemeinsamer Sammeltätigkeit vereinigten drei offiziellen Zentralkstellen der Kriegsfürsorge, das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums und die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze, haben nunmehr ihre Vereinigung in einem geschmackvollen Monogramm zum Ausdruck gebracht. Dieses besteht aus einem kaiserlichen Adler in ovaler Form und goldener Reliefprägung. Das Brustschild bildet das Zeichen des Roten Kreuzes auf weißem Felde; unter dem Goldrelief stehen die Worte: „Offizielle Kriegsfürsorge“. Das Monogramm soll nunmehr, soweit als thunlich, auf allen offiziellen Verschleißgegenständen angebracht werden. Die erste Verwendung findet es auf einem sehr geschmackvollen Briefpapier, das aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtseftes seitens des Kriegshilfsbureaus

ausgegeben wird. Das Papier erscheint in eleganten Kassetten zu 25 Briefen mit Kuverten, dann in Mappen zu 10 Briefen mit Kuverten. Endlich werden Postkarten in Päckchen zu 25 Stück ausgegeben. Die Preise stellen sich auf 2,60 K für die Kassetten und für die Postkarten und auf 1 K für die Briefmappen. Wiederverkäufer erhalten die Kassetten und die Postkarten zum Preise von 1,95 K, die Mappen für 70 h. — Die Österreichische Zündhölzchenverkaufsgesellschaft bringt unter dem Namen „Kriegshilfszylinder“ Zündhölzchen zum Verlaufe. Die Schachteln sind mit geschmackvollen Etiketten versehen, welche die genannte Gesellschaft vom Kriegshilfsbureau käuflich erwirbt, wodurch dem Kriegshilfsfonds sofort größere Zuzunehmungen erwachsen. Der Detailpreis einer Schachtel beträgt 5 h. Bestellungen sind zu richten an die Österreichische Zündhölzchenverkaufsgesellschaft m. b. H., Wien, 1. Bezirk, Hohenstaufengasse Nr. 6. Der Versand an Kunden außerhalb Wiens erfolgt lediglich in Kisten von mindestens 3000 Schubern. Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern ladet das P. T. Publikum höflichst ein, überall „Kriegshilfszylinder“ zu verlangen und zu kaufen.

— (An die P. T. Jagdbesitzer und Jagdpächter Österreichs!) Wir erhalten folgenden Aufruf: Spendet Wild für Lazarette! Schafft unseren Verwundeten und kranken Kriegern eine bekömmliche Kostzubüße und den hilfsbedürftigen Soldatenfamilien einen möglichst billigen Nahrungszuschuß! Diese und ähnliche Rufe ertönen allenthalben aus den Reihen unserer heimischen Jägerei, getragen von dem Geiste der echten Vaterlandsliebe und der edelsten Opferfreude, der unsere Weidmannschaft seit je auszeichnet. Der beste Wille der Jägerei Österreichs, dem Vaterlande und seinen braven Verteidigern in schwerer Zeit nach Kräften beizustehen, ist zweifellos vorhanden. Dies wurde auch bereits durch manche hochherzige Tat erhärtet, doch es müssen dem jägerischen Wohlthun die Bahnen geebnet und die Wege gewiesen werden, soll die geplante Hilfeleistung einen durchschlagenden Erfolg haben. Dank dem wohlwollenden Entgegenkommen des k. k. Eisenbahn- und Handelsministeriums und im Einvernehmen mit dem „Zentralausschusse der Jagdschutzvereine Österreichs“ gelang es den Gefertigten, die für das Gelingen des patriotischen Werkes erforderlichen wichtigsten Vorbedingungen zu schaffen, und die Weidmannschaft Österreichs wird gebeten, den nunmehr durch nichts gehinderten Strom von

Gaben dahin zu leiten, wo Tausende — die für uns gebietet und gelitten — bereit sind, des Jägers Fürsorge dankbaren Herzens zu empfangen: In die Lazarette! Die edlen Spender wollen bei ihrem Werke der Nächstenliebe folgendes zur Richtschnur dienen: 1.) Mit Rücksicht auf die erschwerten Verkehrsverhältnisse wollen die Wildspenden in erster Reihe den dem Jagdplaz zunächst gelegenen Lazaretten und den hilfsbedürftigen Soldatenfamilien in dessen nächster Umgebung gewidmet werden. Ist der örtliche Bedarf gedeckt, dann mögen die Gaben auch an weiter entfernte Sanitätsanstalten geleitet werden. Bei jeder Sendung ist der Schußtag anzugeben. 2.) Empfangstellen für die den Verwundeten zugebachten Spenden sind alle der Verwundetenpflege gewidmeten Sanitätsanstalten. Bei der Beteiligung der Familien ist die Mitwirkung der Ortsbehörden nötigenfalls in Anspruch zu nehmen. 3.) Die Wildgaben für Sanitätsanstalten genießen beim Post- und Bahnversand vollständige Porto-, bezw. Frachtfreiheit! Diese Sendungen müssen jedoch als Militärunterstützungssache deklarieren sein und auf der Adresse der Verpackung den Namen des Absenders tragen. Die Verzehrungssteuer wird, wo sie besteht, vom Empfänger entrichtet. 4.) Da Wien mit seinen zahlreichen Lazaretten seinen Bedarf an Wild unmöglich aus der nächsten Umgebung allein decken kann, werden die P. T. großen Jagdherren aller Kronländer gebeten, besondere Wildspenden an die Sanitätsanstalten der Reichshauptstadt gelangen lassen zu wollen. Zur Orientierung nennen wir die wichtigsten: k. und k. Garnisonsspital Nr. 1 und Nr. 2, k. und k. Reservespital 1 bis 7, Spital der Barmherzigen Brüder, Spital der Barmherzigen Schwestern, Spital am Steinhof, Spital am Blindeninstitute, Spital der Israelitischen Kultusgemeinde, sämtliche in Wien. Spital Dreher in Schwedat. Selbstverständlich bleibt es den Spendern überlassen, auch andere hier nicht genannte Wiener Spitäler zu bedenken. — Jäger Österreichs! Im vollen Vertrauen in Euren Opfernuth wenden wir uns an Euch und sind überzeugt, daß unsere Bitte nicht unerhört verlingen wird. Der Dank vieler Tausender durch Euch Gelabter und Gesättigter, der Dank des Vaterlandes wird Euer schönster Lohn sein! Kriegsfürsorgeamt des k. und k. Kriegsministeriums. Freie Vereinigung zum Schutze des Weidwerkes. Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 4. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorrückung sind unsere Truppen südlich und südwestlich Sabac neuerdings auf den Feind gestossen. Der sofort eingesezte Angriff schreitet günstig fort. Während der Kämpfe auf der Romanja Planina wurden insgesamt sieben Offiziere und 647 Mann gefangen genommen, fünf Geschütze, drei Munitionswagen, zwei Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegrinern wurden über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

Wien, 4. November. Amtlich wird verlautbart: 4. November: Die Bewegung unserer Truppen in Ostgalizien-Polen wurde gestern vom Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen auf der Lysa-Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich bei Podbuz (südlich Sambor) über 200, heute früh bei Jaroslau 300 Russen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Der Thronfolger an der Front in Galizien.

Wien, 4. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gleich nach dem Besuche der Kriegsmarine in Pola eilte Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Franz Josef auf Befehl Seiner Majestät zu den am Feinde stehenden Truppen, um diesen die Grüße des Allerhöchsten Kriegsherrn zu übermitteln. Mehrere Tage währte diese Besichtigung, die den Herrn Erzherzog vom rechten bis zum linken Flügel der Kampffront an der San-Linie führte. Hierbei fand Seine k. u. k. Hoheit Gelegenheit, nebst den Truppenstellungen die Standorte zahlreicher höherer Kommanden zu besuchen, sich eingehend über deren Dienstbetrieb zu informieren und einen Einblick in die Wirksamkeit der Stabpeneinrichtungen zu gewinnen. Ein Tag war der Festung Przemysl gewidmet, ihrer tapferen Besatzung und ihren Werken, die dem Ansturm des Feindes so glänzend standgehalten haben. Während der Fahrt benützte der

Herr Erzherzog jede sich bietende Gelegenheit, um Offiziere anzusprechen und sich eingehend um die Lebens- und Gesundheitsverhältnisse der Truppen zu erkundigen. Die Mahlzeiten wurden grundsätzlich im Kreise der Offiziere des betreffenden Kommandos eingenommen, wobei Ansprachen des Herrn Erzherzogs wiederholt unendlichen Jubel und stürmische Kundgebungen auf Seine Majestät auslösten. Ein solch erhebender Anlaß ergab sich, als während der Mahlzeit beim Armeekommando des Generals der Kavallerie von Böhm-Ermolli die Nachricht eintraf, daß dem genannten Armeekommandanten das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration huldvollst verliehen worden sei. Wo es die Gefechtsverhältnisse zuließen, besuchte Seine k. und k. Hoheit ganze Truppenkörper, um ihnen direkt die Grüße des Allerhöchsten Kriegsherrn zu übermitteln. Besonders feierlich gestaltete sich der Besuch des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 2, wo der Herr Erzherzog angeführts der vor die Front berufenen bereits decorierten Mannschaft sechs weiteren Helden die ihnen eben verliehene Tapferkeitsmedaille höchst eigenhändig an die Brust heftete. In die Ansprache, mit welcher der Herr Erzherzog diese schöne Feier schloß, mischte sich der Kanonendonner des trotz der bereits beginnenden Dämmerung mit noch unverminderter Heftigkeit fort-dauernden Gefechtes. Seine k. und k. Hoheit zeichnete auch die Mannschafspersonen, insbesondere solche, deren Brust das Zeichen der Tapferkeit schmückte, mit huldvollen Ansprachen aus, wobei ihm die vorzügliche Beherrschung der ungarischen und böhmischen Sprache sehr zustatten kam. Eine besondere Anerkennung drückte der Erzherzog jenen Abteilungen der technischen Truppen aus, die mit der raschen Wiederherstellung der Eisenbahn und namentlich mit dem Neubaue zerstörter Brücken eine ganz hervorragende Leistung vollbracht hatten. Mehrmals während der Fahrt besuchte höchstderjelbe auch Spitäler. Wie stets, gewann der jugendliche Prinz auch hier die Herzen aller. Die schlichte, einfache, menschliche so überaus gewinnende Art, mit der der Erzherzog den Verwundeten Trost zusprach und sich um ihre persönlichen Verhältnisse erkundigte, hinterließ einen unaussprechlichen Eindruck. Auch der vom Kriege heimgesuchten Zivilbevölkerung bezugte der Erzherzog seine warme Teilnahme und unterließ es nicht, anlässlich des feierlichen Empfanges durch Zivilfunktionäre sich eingehend über den Umfang der angerichteten Schäden zu erkundigen. Hochbefriedigt über die unterwegs bei den Feldarmeen gewonnenen Eindrücke, kehrte Seine k. und k.

Hoheit Montag spät abends zum Armeoberkommando zurück. Hier konnte er dem Armeoberkommandanten, Herrn Erzherzog Friedrich, höchstwelcher durch die Leitung der Operationen zu seinem Bedauern derzeit behindert ist, die Truppen an der Front zu besuchen, die Meldung erstatten, daß der Geist der Truppen ein vorzüglicher und ihre Leistungen bewundernswert sind.

Kriegsauszeichnungen.

Wien, 4. November. Das heute ausgegebene Verordnungsblatt für das Heer veröffentlicht zahlreiche Auszeichnungen für tapferes Verhalten vor dem Feinde. Verliehen wurde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem Feldmarschalleutnant Erzherzog Peter Ferdinand, Kommandanten der 25. ID.; das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration in Anerkennung hervorragender Betätigung als Armeeführer dem General der Kavallerie Eduard von Böhm-Ermolli und dem General der Infanterie Svetozar Boroevic von Bojna; das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem Feldmarschalleutnant Alfred Krauß; den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens dem FML. Viktor von Scheuchenstuel, FML. Stephan von Sarkotic, FML. Klaudius Cibulka, FML. Karl Scotti, FML. Ignaz Edl. von Rorda, FML. Adolf Ritter von Brudermann, FML. Arpad Tamash von Fogaras und dem Generalmajor Peter Hofmann.

Die russischen Gewalttaten in der Bukowina. — Lügenhafte Ausstreunungen über die Behandlung der Rumänen durch unsere Truppen.

Wien, 4. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gegenüber den in Rumänien verbreiteten tendenziösen Nachrichten, daß die Russen in den von ihnen vorübergehend besetzten Teilen der Bukowina gegenüber Angehörigen der rumänischen Nation eine günstige Ausnahmstellung eingeräumt, unsere Truppen aber die rumänische Bevölkerung drangsaliert hätten, wurde durch amtliche Erhebungen, die in jüngster Zeit mit aller Gründ-

lichkeit und Zuverlässigkeit gepflogen wurden, der nachfolgende Sachverhalt festgesetzt: Die Nachforschungen nach dem Ursprunge dieser von Grund aus falschen Nachrichten wiesen auf zwei Personen hin, die nach ihrer bemalten Vergangenheit der absichtlichen Verbreitung solcher Lügenmeldungen ohne weiteres für fähig zu halten sind. Durch Augenchein und durch Einbernahme durchaus verlässlicher und allseits angesehener Persönlichkeiten wurde festgestellt, daß die Russen an den Bukowinaer Rumänen und deren Hab und Gut barbarische Gewaltakte verübten. Sie führten in die Ortschaften, die Opfer ihres Vandalismus werden sollten, ruthenische Bauern aus der Bukowina und aus Rußland ein, um unter diesen das den rumänischen Bauernleuten geraubte Vieh und die sonstigen Habeligkeiten zu verteilen. Auf Kosten der rumänischen Bevölkerung wollten sie die Ruthenen bereichern, um letztere für Rußland zu gewinnen. Die Russen schonen nicht einmal die hohe Kirchenwürde des greisen griechisch-orientalischen Erzbischofs Dr. Nepta, den sie durch wiederholte Drohungen zur Erlassung eines im russischen Sinne gehaltenen Hirtenbriefes zu zwingen suchten. Der Gouverneur diktierte dem Kirchenfürsten Zimmerarrest und ließ ihn durch einen in des Erzbischofs Arbeitszimmer aufgestellten Wachen überwachen. Um der erzbischöflichen Residenz, eine besondere Schmach anzufügen, legten die Russen in das dort in hochherziger Weise errichtete rote Kreuz-Spital 200 geschlechtlich erkrankte russische Soldaten. In gleich roher Weise wurde gegen andere rumänische Geistliche, wie den Pfarrer von Mihale, vorgegangen, dessen Wohnung buchstäblich zerstört wurde. Die rumänische Volksschule in Majdan bei Storozhne wurde bis auf den Grund niedergebrannt. In zahlreichen, in den amtlichen Erhebungsakten angeführten rumänischen Orten verübten die Russen barbarische Gewaltakte. Brandlegung, Raub und Plünderung, Justifizierungen, Vergewaltigung von Frauen kennzeichnen den Weg, den die Russen in den rumänischen Teilen der Bukowina zurückgelegt haben. Besonders arg hausten die Russen auf den Gütern des rumänischen Großgrundbesitzes. Schlösser und Wirtschaftshöfe wurden geplündert, Getreide ihres Fruchtmaterials beraubt. Dergegalt hatte manche rumänische Bojarsfamilie schweren Schaden und oft unersehbare Verluste zu beklagen. Den amtlichen Erhebungsakten liegen photographische Aufnahmen der wichtigsten, von den Russen beschädigten und zerstörten Objekte bei. Aus Furcht vor russischen Gewaltakten verließen zahlreiche Bewohner rumänischer Dörfer ihren Heimatort und suchten Schutz bei unseren Truppen. Unsere Soldaten versorgten diese Flüchtlinge mit Heu für ihr Vieh, Stroh für ihr Lager, teilten mit ihnen in selbstloser Weise die eigenen Menageportionen. Überall hat die österreichisch-ungarische Militärverwaltung die rumänische Bevölkerung in der Bukowina mit größtem Wohlwollen behandelt. Entgegen lügenhaften Nachrichten sei festgestellt, daß in Czernowitz kein einziger Rumäne justifiziert wurde.

Protest gegen die Beschließung der erzbischöflichen Residenz in Czernowitz durch die Russen.

Wien, 4. November. Eine parlamentarische Korrespondenz meldet: Theophil Simionovici, der Obmann des reichsrätlichen Rumänenklubs, Alexander Freiherr von Hormuzaki, Landeshauptmann der Bukowina, und Georg Freiherr von Wassilko, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, veröffentlichten eine Erklärung, worin gegen die Beschließung der erzbischöflichen Residenz in Czernowitz durch die Russen scharfsten protestiert wird.

Die Inspektionsreise des apostolischen Feldvikars Bjelik.

Wien, 4. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der apostolische Feldvikar Bischof Bjelik hat in vierzehntägiger Fahrt die Etappeneinrichtungen der Nordarmee sowie die Kampffront am San beiderseits Przemysl hinsichtlich der Feldseelsoflege inspiziert. Er fand, daß die Weltgeistlichen sowohl in der Front bei den Truppen, als auch in den Feldsanitätsanstalten und Epidemiespitalsern ebenso wie die Ärzte ihren schweren Dienst in aufopferungsvoller Weise versehen und im wahren Sinne des Wortes als Helden zu bezeichnen sind. Der Feldbischof geriet bei Nowe-Miasto in feindliches Geschützfeuer und wäre beinahe einer Granate zum Opfer gefallen.

Die militärische Gerichtsbarkeit gegen Zivilpersonen wegen Verbrechen auf dem Kriegsschauplatz.

Wien, 4. November. Eine morgen zur Verlautbarung gelangende kaiserliche Verordnung überträgt die Gerichtsbarkeit gegen Zivilpersonen wegen einzelner schwerer Verbrechen auf dem Kriegsschauplatz und dessen Umgebung an die Militärgerichte. Die Betrauung der Militärgerichte mit diesen Strafsachen hat nur vorübergehenden Charakter. Die Gerichtsbarkeit der Militärgerichte erlischt, sobald das ordentliche Gericht wieder in Tätigkeit ist.

Die Cholera.

Wien, 4. November. Vom Ministerium des Innern wird mitgeteilt: Am 4. d. M. wurden neun Fälle von asiatischer Cholera in Wien, zwei in Niederösterreich, sieben in Böhmen, sieben in Mähren und drei in Schlesiens bakteriologisch festgestellt. Ferner wurden 46 Fälle in Galizien festgestellt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 4. November. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Großes Hauptquartier, 4. November, vormittags: Unsere Angriffe auf Ypres, nördlich Arras und östlich Soissons, schreiten langsam aber erfolgreich vor-

wärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Berlin, 4. November. In Besprechung der Kriegslage stellen sämtliche Blätter fest, der Gesamteindruck sei der, daß es im Westen langsam, aber stetig vorwärts gehe und die Stimmung und Gesundheit der Truppen ausgezeichnet seien. Die Verluste seien natürlich stellenweise groß, jedoch die der Feinde bisher in allen Kämpfen weitaus größer. Man habe allen guten Grund, der weiteren Entwicklung der Dinge zuversichtlich entgegenzusehen.

Neuerliche heftige Beschießung von Reims.

Bordeaux, 4. November. Wie der „Temp“ meldet, haben die Deutschen Sonntag und Montag mit einer neuerlichen heftigen Beschießung von Reims eingesetzt.

Der deutsche Kronprinz an Enver Pascha.

Konstantinopel, 4. November. Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Enver Pascha folgendes Telegramm gerichtet: Die fünfte Armee und ihr Kommandant entbieten der ottomanischen Armee brüderliche Grüße.

Ein preussischer Prinz verwundet.

Berlin, 4. November. Der „Nationalzeitung“ zufolge wurde Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der zweite Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, bei den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch einen Schuß in den rechten Fuß verletzt.

Erkrankung des sächsischen Kriegsministers auf dem Kriegsschauplatz.

Berlin, 4. November. Blätternachrichten zufolge ist der sächsische Kriegsminister von Carlowitz auf dem französischen Kriegsschauplatz an einem Herzleiden erkrankt und zu einem Erholungsurlaub nach Bad Nauheim abgereist.

Zur Einschränkung des überflüssigen Brotverbrauches.

Berlin, 4. November. Der Handelsminister und der Minister des Innern richteten an die Oberpräsidenten einen Erlaß, worin darauf hingewiesen wird, daß in vielen Gast- und Speisewirtschaften den Gästen Brot und anderes Gebäck zu beliebigem Genuß zur Verfügung gestellt wird, wodurch der verschwenderische und gebankenlose Verbrauch des Brotes gefördert wird. Der Erlaß besagt sodann: Wird für das genossene Brot eine besondere Bezahlung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt werden.

Frankreich.

Eine Erklärung der französischen Regierung über die kriegerischen Akte der Türkei.

Bordeaux, 4. November. (Meldung der „Agence Havas“.) Die Regierung veröffentlicht eine Erklärung, in der sie daran erinnert, daß sie ebenso wie die russische und die englische Regierung bei Kriegsbeginn der Pforte ausdrücklich versichert habe, sie werde die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei achten, wenn diese die Neutralität bewahre. Unglücklicherweise habe man seither häufig bedauerndes Verhalten gegen die Neutralität feststellen können, so besonders die immer mehr anwachsende Zahl der Stellen, die deutschen Offizieren anvertraut werden, den Empfang deutscher Truppen und Munition sowie die Aufnahme der Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“. Die Erklärung erinnert sodann an die von türkischen Schiffen ohne vorherige Ankündigung oder Herausforderung begangenen kriegerischen Akte. Rußland und Frankreich wollten im Einverständnis mit England hoffen, daß diese Akte den deutschen Offizieren zuzuschreiben seien. Sie schlugen daher der Türkei vor, ihre Politik nicht von Berlin leiten zu lassen und diesen Willen durch sofortige Entlassung aller deutschen Offiziere zu bekunden. Die Türkei habe sich darauf beschränkt, die Zurückberufung der türkischen Schiffe in die Meerenge vorzuschlagen, und erklärt, sie wolle in Frieden mit Rußland, Frankreich und England bleiben. Der Dreiverband sei der Ansicht gewesen, daß die Türkei unter diesen Bedingungen schwerlich eine friedliche Haltung beibehalten könnte. Der Vorschlag habe den Dreiverband gezwungen, einen Teil seiner Kräfte abzuziehen, um sich gegen Angriffe zu bewahren, die man nicht mehr als eine imaginäre Gefahr hat ansehen dürfen. Da es die Türkei nicht für nötig gehalten habe, die Aufrichtigkeit ihrer Absichten darzutun, verlangten die Boten des Dreiverbandes am 31. Oktober ihre Räfte. — Nachrichten aus Nordafrika besagen, daß die mohammedanische Welt in keiner Weise beabsichtigt, sich mit der Türkei solidarisch zu erklären und ohne Unterschied die mohammedanische Sache zu gefährden.

England.

Eine neue Kriegsanleihe.

London, 3. November. „Daily Telegraph“ meldet: Demnächst wird eine neue Kriegsanleihe emittiert werden, und zwar im Betrage von 200 Millionen Pfund

Sterling zu vier Prozent, die in zehn Jahren all pari einlösbar ist.

Die Zahl der in London internierten Deutschen, Österreicher und Ungarn.

London, 3. November. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird die Zahl der in London allein internierten Deutschen, Österreicher und Ungarn auf 5000 geschätzt.

Loslösung Englands von der Londoner Deklaration?

Köln, 3. November. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 2. November: Nach einer Blättermeldung soll die englische Regierung nach einer Besprechung mit den verbündeten und neutralen Mächten beschlossen haben, die Londoner Deklaration vom Jahre 1909 nicht mehr als Grundlage für die Handlungsweise in Angelegenheiten des internationalen Rechtes anzusehen. Eine Bestätigung für die Loslösung Englands von der Londoner Deklaration scheint noch nicht vorzuliegen; es wird aber wohl festgestellt werden müssen, ob eine solche Loslösung erfolgt. Sollte dies der Fall sein, so würden wir daraus selbstverständlich den Schluß zu ziehen haben, daß auch Deutschland gegenüber England an die Londoner Deklaration nicht mehr gebunden wäre.

Kriegsrecht in Ägypten.

London, 4. November. Das Neuter-Bureau meldet aus Kairo vom 3. d. M.: Der britische General Maxwell hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen. Es wurde das Kriegsrecht erklärt.

Der Seekrieg.

Die Verlegenheiten Englands zur See.

London, 3. November. Die „Times“ schreiben: Die bezeichnendste Episode in den Nachrichten vom Ende der Woche ist, daß der Kreuzer „Hermes“ Samstag in der Straße von Dover von einem deutschen Unterseeboote torpediert wurde. Dies ist an sich keine ernste Sache, aber es ist ein gewisser Verlust und es ist besser, dies zuzugeben. Es ist bemerkenswert, daß die „Hermes“, wie schon die „Gawle“, während der Fahrt torpediert wurde. Von wirklicher Bedeutung ist, daß sich feindliche Unterseeboote in der Straße von Dover befinden, daß das Minenfeld ihr Kommen und Gehen nicht hindert und daß wir auf ihre fortgesetzte Anwesenheit in der Meerenge rechnen müssen. Feindliche Unterseeboote erscheinen jetzt an neuen Orten. Sie werden mit großem Geschick und Mut geführt. Der Feind hat durch Unterseeboote und Minen in gewissem Maße, obwohl nicht im vitalen Umfang die sichereren Bedingungen verringert, die wir zur See zu erhalten streben. Unsere Strategie zwingt uns, die Schiffe auf der See zu behalten, wo sie sich in größerer Gefahr befinden, als wir anzunehmen pflegten.

London, 3. November. Der Marinemitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Es entspricht dem Interesse Deutschlands, alle Meere möglichst unsicher zu machen; unser Interesse ist es, sie offen zu halten. Deutschland ist imstande, der englischen Flotte dadurch eine endlose Menge von Mühe und Arbeit zu machen, während es die eigenen Schiffe sicher im Hafen liegen läßt. Das Minenlegen, das anfangs vom Publikum als Unfug betrachtet wurde, entwickelt sich zu einer regelmäßigen Methode des Seekrieges.

Die Sperrung der Nordsee.

Kopenhagen, 4. November. Zur Sperrung der Nordsee schreibt das Regierungsbüro „Politiken“: Keine Maßregel in diesem Kriege hat Dänemark so unmittelbar berührt wie diese, da sie für die dänische Schifffahrt tief eingreifende Folgen haben wird, die man für den Augenblick noch nicht übersehen kann. Nach Meldungen der Blätter hat die größte Schifffahrtsgesellschaft Dänemarks, Forenede Dampskibsselskab, vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

Christiania, 4. November. „Morgenbladet“ schreibt über die durch England angeforderte Nordseesperre: Es ist dies ein unerhörter Übergriff gegen das internationale Völkerrecht. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte angebracht wäre.

Die „Emden“.

London, 4. November. Der „Morningpost“ zufolge ist nach Privatnachrichten aus Liverpool vom 1. d. die Behauptung unrichtig, daß die „Emden“ unter japanischer Flagge in den Hafen von Penang eingefahren sei.

Berlin, 4. November. Dem Kommandanten des kleinen Kreuzers „Emden“ wurde das Eisener Kreuz zweiter und erster Klasse und allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften das Eisener Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Rußland.

Der Zar an der Front.

Carstoke Selo, 3. November. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Kaiser Nikolaus ist zur Feldarmee abgereist.

Ein Manifest des Saren.

Petersburg, 3. November. Kaiser Nikolaus erließ anläßlich des Eintrittes des Kriegszustandes mit der Türkei ein Manifest, in dem es heißt: Unmittelbar nach dem hinterlistigen Angriff der türkischen Flotte erhielt der russische Botschafter in Konstantinopel den Befehl, mit dem gesamten Personal der Botschaft und der russischen Konsulate in der Türkei das ottomanische Gebiet zu verlassen. In vollkommener Ruhe und im Vertrauen auf den Beistand Gottes, wird Rußland diesen neuen Angriff des alten Verfolgers der christlichen Religion und aller slavischen Völker aufnehmen. Nicht das erste Mal wird es sein, daß Rußlands tapfere Waffen über die türkischen Grenzen zu triumphieren haben werden. Auch diesmal werden sie den vermessenen Feind unseres Vaterlandes zu züchtigen wissen. Das Manifest drückt schließlich die unerschütterliche Zubericht aus, die unbedachtame Einmischung der Türkei werde die für sie verhängnisvolle Verwirrung nur beschleunigen und Rußland den Weg der Lösung der historischen, ihm von den Ahnen vermachene Probleme an den Gestaden des Schwarzen Meeres bahnen.

Ein Tagesbefehl des Statthalters im Kaukasus.

Petersburg, 3. November. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tiflis: Der kaiserliche Statthalter erließ einen Tagesbefehl an die Armee im Kaukasus, worin er sagte, angesichts der türkischen Angriffe auf die russische Küste u. die Schiffe der Schwarze-See-Flotte hat der Kaiser der Armee im Kaukasus befohlen, die Grenze zu überschreiten und die Türken anzugreifen.

Die Türkei.

Abreise des serbischen Gesandten aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 3. November, 11 Uhr vormittags. Der serbische Gesandte ist abgereist. Die Vertretung der serbischen Interessen ist den Vereinigten Staaten anvertraut.

Demission des Finanzministers.

Konstantinopel, 3. November, 5 Uhr nachmittags. Finanzminister Dschavid Bey hat demissioniert. Der Minister des Innern wird interimistisch das Finanzministerium leiten.

Bombardement des Dardanelleneinganges.

Konstantinopel, 3. November. Es verlautet, daß die englisch-französische Flotte habe das Bombardement der Forts an den Dardanelleneingängen begonnen.

Ein englisches Panzerschiff havariert. — Die Engländer räumen die ägyptische Grenze.

Konstantinopel, 3. November. Eine amtliche Verlautbarung des Hauptquartiers von heute besagt: Die Russen haben mit dem Baue von Befestigungen an der Kaukasusgrenze begonnen. Die Engländer begannen heute vormittags mit dem Bombardement auf den Eingang der Dardanellen. Einige von einem unserer Torpedoboote abgefeuerte Geschosse bewirkten eine Explosion auf einem englischen Panzerschiff. Die englischen Schiffe kamen nach 10 Uhr außer Sicht. Die Engländer räumten die ägyptische Grenze, zerstörten die dort gelegenen Dörfer und zogen sich gegen den Suezkanal zurück.

Ein Appell an Italien.

Konstantinopel, 3. November. Im Leitartikel der morgigen Ausgabe des „Tanin“ wird die Wichtigkeit der Freundschaft Italiens für die Türkei hervorgehoben und versichert, daß Italien, so lange es seinen Verbündeten treu bleibe, auf die Freundschaft der Türkei rechnen könne. Die gegenwärtige Lage gebe Italien Gelegenheit, sich mit der muslimanischen Welt auf guten Fuß zu stellen.

Auffindung von Waffen auf dem englischen Konsulat in Bagdad.

Konstantinopel, 4. November. Offiziellen Meldungen aus Bagdad zufolge haben die Behörden eine Kiste, die aus dem englischen Konsulat herrührende Waffen enthielt, beschlagnahmt. Es war beabsichtigt, die Kiste in den Sigros zu werfen. Außerdem wurden zehn Kisten, die sämtlich für den Gebrauch der englischen Armee bestimmte Waffen und Munition enthielten, aus dem Flusse gezogen. Die Blätter verweisen darauf, daß diese Auffindung von Waffen auf dem englischen Konsulat einen neuerlichen Beweis für gewisse Pläne bilde, die England gegen die Türkei nährte. „Tanin“ stellt fest, daß England mit Waffen und Geld in Bagdad, Bassorah und selbst in Konstantinopel intrigierte. Wir erinnern, sagt das Blatt, an jenes Verbrechen, das vor 1 1/2 Jahren in Konstantinopel begangen wurde. Wir wissen, wo es vorbereitet wurde. (Der „Tanin“ scheint damit auf die Ermordung Mahmut Scheffet Paschas anzuspielen.)

Italien.

Die Ministerkrise.

Rom, 3. November. („Agenzia Stefani.“) Den Blättern zufolge dürfte Sonnino das Portefeuille des Außern, Carcano das Schatzministerium und Orlando das Justizministerium übernehmen. Salandra hatte nachmittags

eine längere Unterredung über die Lage mit Sonnino, Carcano und Orlando. Die Besprechung werde einen günstigen Eindruck auf die rasche Lösung der Krise haben.

Rom, 4. November. Die Morgenblätter bestätigen, daß Sonnino, Carcano und Orlando die Portefeuilles des Außern, des Schatzes und der Justiz übernahmen und die übrigen Minister auf ihren Posten verbleiben werden. „Corriere d'Italia“ sagt: Viele der bekanntesten radikalen Deputierten und selbst einige Reformsocialisten versichern, der Eintritt Sonninos in das Kabinett würde sie zu einer wohlwollenden abwartenden Haltung auch im rein parlamentarischen Sinne veranlassen können.

Belgien.

Der Verkehr zwischen Sluys und Belgien unterbrochen.

Amsterdam, 4. November. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß jeder Verkehr zwischen Sluys und Belgien unterbrochen und niemanden gestattet sei, Belgien zu betreten oder zu verlassen.

Norwegen.

Erhöhung der Kriegsversicherungsprämien für die deutschen Nordseehäfen.

Christiania, 4. November. Die norwegische Kriegsversicherungs-gesellschaft für Waren beschloß, die Kriegsversicherungsprämien für die deutschen Nordseehäfen von 4 auf 10% und für Holland von 2 auf 5% zu erhöhen.

Persien.

Forderung der Abberufung russischer Truppen aus persischen Gebieten.

Leipzig, 3. November. Das „Leipziger Tagblatt“ teilt aus Kopenhagen mit: Aus Petersburg wird gemeldet, der persische Gesandte überreichte der russischen Regierung die Forderung nach sofortiger Abberufung der russischen Truppen aus den persischen Gebieten.

Der Aufstand in Südafrika.

Die Gefahrenzone im nördlichen Teile des Oranje-Freistaates.

London, 3. November. Die „Morningpost“ meldet aus Kapstadt: Die Gefahrenzone liegt im nördlichen Teile des Oranje-Freistaates, wo Dewet im Felde steht. Er zwingt tatsächlich die Engländer dazu, sich seinem Kommando anzuschließen. Da die Eisenbahnen bekanntgeben, daß sie die Beförderung von Gütern nach dem Oranje nur auf Gefahr des Absenders ausführen, beschloß das Schatzamt infolge von Vorstellungen der Handelskammer in Johannesburg die Bahnen für das Risiko und die Gefahr durch die Aufständischen zu entschädigen. Hiedurch sind die Normalfahrten wieder hergestellt.

Kriegsrecht über Südrhodesia.

London, 3. November. Aus Salisbury vom 31. Oktober: Über Südrhodesia wurde das Kriegsrecht verhängt.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Beschiesung Tsingtaus.

Tokio, 3. November. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Beschiesung von Tsingtau fortbauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht, nur zwei beantworten unaufhörlich die Angriffe der Verbündeten.

London, 4. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Pressmeldungen aus Schantung besagen, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen bei Tsingtau vernichtete und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebe. Das ganze Umland hinter Tsingtau sei mit Minen übersät, zu denen elektrische Leitungen führen.

China.

Die Schantungsbahn noch unter japanischer Kontrolle.

London, 4. November. Das Reuter-Bureau meldet: In Tokio wurde amtlich bekannt gegeben, daß die Schantungsbahn trotz der ständigen Versuche der Chinesen nach Entfernung der japanischen Mannschaften noch unter japanischer Kontrolle stehe.

Die Deutschen und die Presse in China.

London, 3. November. „Exchange Telegraph“ meldet aus Peking unter dem 31. Oktober: Von morgen ab wird keine englische Zeitung hier erscheinen, da die Deutschen die „Peking Gazette“ ankaufen. Die Deutschen übernehmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Presse Pekings. Sie besitzen ferner ein ihnen Kontrolle gewährendes Finanzinteresse über die drei wichtigsten chinesischen Blätter Tientsins.

Todesfall.

Ariccia, 4. November. Fürst Chigi-Albani, Marschall der römischen Kirche und Hüter des Konklave, ist gestorben.

Eisenbahnunglück.

Messina, 4. November. Während ein gemischter Zug der Eisenbahnlinie Patti-Messina die Brücke bei Patti passierte, brach die Brücke, die infolge der Regengüsse der letzten Tage Schaden genommen hatte, ein und der Zug stürzte in die Tiefe. Das Schicksal der Reisenden und des Zugpersonals ist noch unbekannt. Ein Hilfszug ist abgegangen.

Messina, 4. November. Der auf der Bahnlinie Patti-Messina verunglückte Eisenbahnzug bestand aus der Lokomotive und fünf Waggons. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, ein Bremser verletzt. Glücklicherweise befanden sich in dem Zuge keine Reisenden.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Berlin, 4. November. Amtlich wird verlautbart: Seiner Majestät Großkreuzer „York“ ist am 4. d. vormittags in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach der bisherigen Annahme sind 328 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet worden. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: Behnke.

London, 4. Oktober. Der Sekretär der Admiralität meldet: Am frühen Morgen feuerte ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörige Kanonenboot „Halcyon“, das auf einer Erkundungsfahrt begriffen war. Ein Mann der „Halcyon“ wurde verwundet. Nachdem das Kanonenboot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. Obgleich von leichten Kreuzern verfolgt, konnten sie nicht vor Einbruch der Dunkelheit zum Kampfe gestellt werden. Der hinterste deutsche Kreuzer streute beim Rückzuge eine Anzahl Minen aus. Durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot „D 5“ zum Sinken gebracht. Zwei Offiziere und zwei Mann, die sich auf Deck des an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseebootes befanden, wurden gerettet.

London, 4. November. Amtlich wird bekanntgegeben: Bei Tagesanbruch des 3. November beschloß ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts auf weite Entfernung. Die Forts antworteten, ohne die Schiffe zu erreichen. Die Verbündeten hatten keine Verluste. Nur ein einziges Geschloß schlug in der Nähe der Schiffe ein. Es ist unmöglich, einen tatsächlichen Erfolg der Beschiesung festzustellen; aber es wurde eine starke Explosion mit einer dichten Rauchwolke in einem der Forts beobachtet.

Rotterdam, 4. November. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Wardenberg vom 3. November: Seit mehreren Tagen wird bei Rosebeke, zehn Kilometer von Kousselaere, hartnäckig gekämpft. Die Geschütze donnern Tag und Nacht. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Täglich kreuzen deutsche, englische und französische Flugzeuge über Kousselaere. So oft auf deutsche Flieger geschossen wird, entwickeln sie ungeheure Rauchwolken, wodurch das Flugzeug den Blicken entzogen wird.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e l.

„7. Feldjägerbataillon“

Herbert Kuhn

Fähnrich d. R. des 7. Feldjägerbataillons, 2. Feldkomp., wird seit dem Gefechte bei Krasne am 26. August vermißt. Er wurde in der 19. Verlustliste als verwundet gemeldet, es fehlt jedoch jede Spur von ihm. Kameraden und Heeresangehörige, welche etwas von ihm wissen sollten, werden herzlichst gebeten, dies unter Vergütung der Auslagen anzuzeigen an

Josef Kuhn, Innsbruck
Museumstraße Nr. 1.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	2 U. N.	731.6	17.0	SD. schwach	fast bewölkt	
	4. 9 U. N.	31.1	13.0	S. schwach	bewölkt	
	5. 7 U. N.	30.6	10.5	SD. schwach	Nebel	0.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13.0°, Normale 6.4°.

Philipphof
ist eine 3886
elegante Wohnung
mit 3 Zimmern
zu vermieten.

Fräulein
aufm... gebildet, perfekte Stenographin
und Maschinschreiberin, der slovenischen
Sprache vollkommen mächtig, wird auf-
genommen im **Fabrikskontor C. Wen-**
ger, Klagenfurt. 6-5
3831

Zentrum der Stadt
Schellenburggasse Nr. 4/II.
SCHÖNE WOHNUNG
4 Zimmern samt Zugehör, elektrische
3873 Beleuchtung etc. 4-2
sofort zu vermieten.
Ankunft im Hause bei Spediteur UHER.

Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör,
ist per sofort zu vermieten:
3885 **Večna pot Nr. 1.** 3-1

Familie Srokowski
derzeit Teschen, Bobreker-
hügel 215,
sucht Familie des Herrn
gr.-kat. Pfarrers

Severin Gabrusiewicz
aus **Hodów.** 3888

Schwarzer Pudel
(Akquisition für Tierfreunde) und eine gelbe
Mahagoni-Etagère
sind wegen Abreise **sogleich** 3889
zu verkaufen:
Schischka 75, gewes. Hühneranstalt.

2 elegante Wohnungen

bestehend aus je 4 großen Zimmern mit
schönster Aussicht und Sonnenlage, mit
Badezimmer und allen Nebenräumlichkeiten,
ausgestattet mit allem Komfort und elektr.
Lichtanlage, sind wegen Abreise **sofort**,
eventuell zum Februartermin **zu ver-**
mieten. Dasselbst ist auch eine

Souterrainwohnung
bestehend aus 2 Zimmern und allem Zu-
behör, für **sofort** oder zum **Februar-**
termin zu vermieten.
Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 3824 3-3

Ljubljanska kreditna banka.

V **meseccu oktobru 1914** vložilo se je na knji-
žice in na tekoči račun kron 779.140-91, dvignilo pa
kron 995.251-87. 3883
Stanje koncem oktobra 1914 K 16,051.401-19.

Stundmachung.

Von Seite des k. k. Staatshengstendepots in
Graz, Posten Nr. 3 in Selo, wird die Zuchtstute 12
Sellenen, 12 Jahre alt, mit 157 cm Höhen- und
173 cm Gürtelmaß

Samstag den 7. November 1914

versteigerungsweise an den Meistbietenden hintan-
gegeben werden.

Der Verkauf dieser Zuchtstute findet um 9 Uhr
vormittags am Viehmarktplatz in Laibach statt.

Vom k. k. Staatshengstendepots Nr. 3 in Selo.

3826 3-3

Monatzimmer

Bei Magen- und Darmkatarrh
Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei
allen Erkrankungen bestens empfohlen
die wichtige Broschüre „**Die Kranken-**
kost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor-
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

mit elektr. Licht, Zentralheizung, Morgen-
sonne, Bade- und Klavierbenützung, even-
tuell mit Verpflegung 3799 3-3
zu vermieten.

Kriegsschlager I. Ranges!!

Enormer Absatz! **Riesenverdienst** für jedermann! Verl. Sie **sofort** Muster
geg. 20-h-Marke. Buchdruckerei **Förster, Nieder-Rochlitz Nr. 78** (Böhm.)
3865 3-2

Beamten-Sparverein in Graz
r. G. m. b. H.

Eröffnung der XVII. Sektion.

Anteil K 200-, Einzahlung 60 Raten zu K 3-, d. i. K 180- mit Dividendenanspruch.

Personalkredit

an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten etc. unter den **günstigsten**
Bedingungen, **auch ohne Bürgen.**

SPAREINLAGEN

von jedermann mit Tagesverzinsung zu

5%, 5 1/4% und 5 1/2%

Einlagestand: **K 6,850.000.** 760 23

Näheres die Prospekte! Drucksorten und Posterlagscheine kostenlos!

Auskünfte erteilt unentgeltlich: **JOSEF KOSEM in Laibach, Krakauer**
Damm Nr. 22, an Montagen und Freitagen von 1/3 bis 1/4 Uhr nachmittags.

In wöchentlichen Heften zu 30 Heller erscheint:
Illustrierte Geschichte
des Weltkrieges
Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des
großen Krieges. — Reich illustriert, mit vielen
Kunstblättern und Karten. — Eine fortlaufende
Kriegsgeschichte. — Berichte von den Kriegs-
schauplätzen. — Mitteilungen von Mitkämpfern.
Feldpostbriefe usw.
Bestellungen bitten zu richten an
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2. 3884 9-1

Depot der
k. u. k. Generalstabskarten
Maßstab 1:75.000.
Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Frau oder Fräulein
welche gut weisnähen kann, der slovenischen
und deutschen Sprache mächtig ist und glaubt,
die Eigenschaft zu besitzen, eine Nähanstalt
leiten zu können, wird gegen **gute Bezahlung**
aufgenommen. — Antwort unter „**dauernde**
Stellung“ an die Administration dieser Zeitung.
3738 6-3